

Einführung

Marcel W. Lemmes, Benedikt Matt, Klaus Sachs-Hombach, Jörg R.J. Schirra, Anne Ulrich, Lukas R.A. Wilde, Eberhard Karls Universität Tübingen

Abstract. The introduction to this anthology provides a basic orientation to the topic of self-optimization, which touches not only on fundamental questions of media studies but also anthropology. In the context of digital tracking technologies, self-optimization is a highly topical issue that can be located historically and theoretically in its ambivalences across disciplines. This becomes particularly clear in relation to debates on eugenics and trans- and posthumanism. The introduction outlines a heuristic triangulation of the topic between media studies, philosophy and sociology, but also emphasizes the relevance of traditional educational and pedagogical approaches as well as new economic requirements.

Keywords. Self-optimization, transhumanism, posthumanism, digitization, networks

Zusammenfassung. Die Einleitung des Sammelbandes gibt eine grundlegende Orientierung zum Thema Selbstoptimierung, welches nicht nur medienwissenschaftliche, sondern auch anthropologische Grundfragen berührt. Im Kontext digitaler Tracking-Technologien ist Selbstoptimierung ein hochaktuelles Thema, welches sich historisch und theoretisch in seinen Ambivalenzen interdisziplinär verorten lässt. Dies wird insbesondere in Bezug auf Debatten zur Eugenik und zum Trans- und Posthumanismus deutlich. Die Einleitung skizziert eine heuristische Triangulierung des Themas zwischen Medienwissenschaft, Philosophie und Soziologie, betont aber auch die Relevanz traditioneller bildungs- und erziehungswissenschaftlicher Ansätze sowie neuer ökonomischer Anforderungen.

Schlüsselwörter. Selbstoptimierung, Transhumanismus, Posthumanismus, Digitalisierung, Netzwerke

Das Thema „Selbstoptimierung“ steht in einem interessanten Spannungsverhältnis nicht nur zu medienwissenschaftlichen, sondern auch zu anthropologischen Grundfragen. Weit diskutiert vor dem Hintergrund digitaler

Tracking-Technologien ist es einerseits brandaktuell. Andererseits scheint es sich dabei nur um die neueste Ausprägung von Anliegen und Sorgen des menschlichen Weltbezugs zu handeln, die unter neuen Vorzeichen und medialen Ausgangssituationen immer wiederkehren. Historisch und theoretisch ist es mit dem Thema der Selbstsorge verbunden. Ausgehend von seiner Theorie der Disziplinierung nahm es in dieser Form insbesondere bei Michel Foucault in *Sexualität und Wahrheit* (1986) eine zentrale Stellung ein (siehe auch Foucault 2007). Kaum weniger anregend sind die Arbeiten des Soziologen Andreas Reckwitz, dessen *Gesellschaft der Singularitäten* (2019) aktuelle Formen der Selbstoptimierung in einer groß angelegten soziologischen Theorie entfaltet. Die bei Foucault wie Reckwitz deutlich werdenden Ambivalenzen des Themas (siehe hierzu etwa Fenner 2019 oder Felden 2020) werden in beunruhigender Weise in den Debatten zur Eugenik virulent, auf die Jürgen Habermas (2018) in seiner Auseinandersetzung mit Peter Sloterdijks provokanten *Regeln für den Menschenpark* (2017) ausführlich reagiert hat. Schließlich sind die verschiedenen Varianten des Trans- und Posthumanismus zu nennen (vgl. etwa Braidotti 2014 oder Loh 2018), in deren Kontext unter den Bedingungen einer fortschreitenden Digitalisierung insbesondere die medial vermittelten Weisen der Selbsterfassung und Selbstoptimierung (siehe etwa Fröhlich 2018) in den Fokus der Diskussion und wissenschaftlichen Analyse gerückt worden sind.

Diese verschiedenen, sehr heterogenen Zugänge, Kontexte und Anliegen eröffnen auch disziplinär ein weites Feld. Neben den medienwissenschaftlichen Aspekten sind sicherlich die philosophischen und soziologischen Facetten der Selbstoptimierung sehr wichtig. In dieser heuristisch abgesteckten Triangulierung des Themas könnte die Medienwissenschaft für Aktualität, die Philosophie für begriffliche Klarheit und die Soziologie für gesellschaftliche Relevanz stehen. Auch wenn das Verständnis von Selbstoptimierung zunächst innerhalb dieser drei Pole erfolgt, schließt es sowohl die traditionellen Bemühungen in Bildung und Erziehung mit ein als auch die neueren, ökonomisch bedingten Anforderungen von Leistungssteigerung in einem engeren Sinne, wie schließlich zudem die artifiziellen Varianten der Selbstoptimierung durch Informationstechnik und Genetik. Im Nachdenken über diese sehr unterschiedlichen Weisen der Selbstoptimierung – von Meditation bis Transplantation – ist die Medienwissenschaft insofern besonders relevant, als zum einen die jeweiligen Auffassungen vom Selbst und seiner Optimierung maßgeblich durch mediale Darstellungen etwa in Film oder Journalismus geprägt worden sind und weiterhin beständig geprägt werden. Zum anderen sind aber auch die Medien selbst in Form sozialer Netzwerke und Plattformen zu Agenten der Selbstoptimierung avanciert. Es ist kaum vorzustellen, dass gesellschaftliche Ideale, wie Schönheit oder Gesundheit, ihre inhaltliche Konkretisierung heutzutage ohne plattformbasierte soziale Netzwerke (mit den entsprechenden ökonomisch und kulturell verstärkten Influencer:innen) erhalten können.

Vor diesen Hintergründen und Fragen wurde das Thema „Selbstoptimierung“ Gegenstand eines Tübinger Lehrforschungsprojektes, das den Aus-

gangspunkt der vorliegenden Publikation darstellt. In der Tübinger Medienwissenschaft haben die sogenannten Forschungsprojekte einen großen Stellenwert. Sie werden regelmäßig durchgeführt und haben das Ziel, Forschung und Lehre stärker als üblich zu verbinden. Lehrforschungsprojekte bestehen aus mehreren Lehrveranstaltungen, nehmen in der Regel ein aktuelles Thema der Gesellschaft auf und bieten den Studierenden die Gelegenheit sowohl der wissenschaftlichen Auseinandersetzung wie auch der öffentlichen Vermittlung. Sie stehen in Tübingen im größeren Zusammenhang einer kritischen Gesellschafts- und Medientheorie und sollen entsprechend für ethische und politische Probleme in diesem Bereich sensibilisieren. Als Abschluss der Lehrforschungsprojekte ist in der Regel vorgesehen, dass die Seminarteilnehmer:innen erstens unter Anleitung des Lehrstuhls eine Tagung organisieren und durchführen und zweitens eine Publikation begleiten, bei der einige Seminarteilnehmer:innen die Möglichkeit der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema erhalten. Ergänzend gibt es immer eine Vorlesung im BA-Bereich, die das Thema des Lehrforschungsprojekts begleitend aufnimmt. Diese ist mit der Möglichkeit zu kleinen Videoprojekten verbunden, die im Rahmen der sogenannten „Tübinale“ – einem traditionsreichen studentischen Filmfestival, das auch ein außerakademisches Publikum anspricht – gezeigt und prämiert werden.

In den Forschungsprojekten werden einzelne Gruppen in spezifischen Veranstaltungen auf die jeweiligen Aufgaben vorbereitet. Insgesamt werden hierbei vier Veranstaltungen koordiniert. Das (von Klaus Sachs-Hombach verantwortete) zentrale Seminar des Lehrforschungsprojekts galt einerseits den historischen und theoretischen Hintergründen des Themas, andererseits wurden die medienwissenschaftlich relevanten Aspekte in den Blick genommen. Insgesamt sollte das Verständnis des Phänomens der Selbstoptimierung während des Semesters vertieft werden erstens durch begriffliche Präzisierungen, zweitens durch Einordnung in die historisch-theoretischen Hintergründen und drittens schließlich durch den Abgleich mit den jüngsten sozialen und politischen Entwicklungen. Zu den konkreteren und aktuelleren Aspekten gehören etwa die Themen „Orientierung an Idealen“, „Technologien des Selbst“ sowie „Formen des Transhumanismus“.

Bei den weiteren Veranstaltungen handelt es sich um sogenannten Lehrredaktionen, die in diesem Jahr durch Anne Ulrich, Jörg Schirra und Lukas Wilde vertreten wurden.

Anne Ulrich hatte den fachlichen Einstieg ins Thema unterstützt und Fragen der öffentlichkeitswirksamen und sachadäquaten medienpraktischen Vermittlung behandelt. Wie lässt sich die Komplexität wissenschaftlicher Diskussionen reduzieren und verständlich erklären, ohne Thesen, Argumentationszusammenhänge oder Forschungsergebnisse zu verfälschen? Wie überzeugt man Leser:innen davon, dass das Thema „Selbstoptimierung“ für sie relevant ist? Im Seminar wurde außerdem erkundet, wie Selbstversuche zum Thema Selbstoptimierung im Journalismus umgesetzt werden. In Auseinandersetzung mit autoethnographischen Methoden, klas-

sischen Selbsttechniken des Schreibens wie digital gestützten Optimierungshilfen führten die Studierenden eigenständige Selbstversuche durch.

Jörg Schirra hatte unter dem Titel „Projektmanagement“ konkret die Planung und Durchführung der Tagung begleitet, die Studierenden mit relevanten Planungs- und Organisationsaspekten vertraut gemacht und die Gruppe angeleitet, die formalen und inhaltlichen Aspekte der Tagung zu erarbeiten und den resultierenden genauen Fahrplan bis zur Tagung erfolgreich umzusetzen.

Eine weitere Lehrredaktion (Lukas R.A. Wilde) war dem Bereich der Wissensvermittlung und des Wissenstransfers bzw. des Veranstaltungsmanagements gewidmet. Das Ergebnis hierbei war die „Tübinale“ selbst, also die inhaltliche und organisatorische Konzeption, Ausgestaltung und Realisierung des rahmenden Filmfestivals. Aufgrund der Corona-Pandemie musste die „Tübinale“ 2021 zwar ein weiteres Mal online stattfinden, die Studierenden überführten die Veranstaltung am 17. Mai 2021 jedoch souverän in ein live aus dem Zentrum für Medienkompetenz (ZfM) der Universität Tübingen gesendetes Streaming-Event.

Unter Pandemiebedingungen konnte auch die von Studierenden der Eberhard Karls Universität unter dem Titel „Gut, besser, ich – Blickwinkel auf das Phänomen Selbstoptimierung“ organisierte Tagung am 17. und 18. Mai 2021 nur online stattfinden. Die Begeisterung, mit der das Thema aufgenommen worden war, hatte aber schnell zu einer großen Resonanz und zu zahlreichen zusätzlichen Beiträgen geführt, die nicht auf der Tagung vertreten waren. Insofern ist die vorliegende Publikation zwar als ein studentisches Lehrforschungsprojekt gestartet, liefert in der nun erreichten wissenschaftlichen Form aber eine ganz grundsätzliche und exemplarische Auseinandersetzung mit dem Thema. Gleichwohl wird es dem Verständnis der Leser:in hilfreich sein, die Genese und das Umfeld der Tagung kurz zu skizzieren, bevor wir ebenfalls recht kurz auf die thematische Ausrichtung der Beiträge eingehen.

Die Verantwortung über die Organisation der Tagung übernahm eine eigene Arbeitsgruppe von Studierenden des Masterstudiengangs Medienwissenschaft. Im Rahmen der entsprechenden Lehrredaktion zum Projektmanagement entwickelte die Organisationsgruppe zusammen mit ihren Kommiliton:innen einen thematischen Schwerpunkt, der einen kritischen Blick auf das Konzept „Selbstoptimierung“ ermöglichen sollte. Im Rahmen der Veranstaltung trafen zwei Perspektiven aufeinander: Einerseits kamen mit Coaches und Unternehmern Akteure zu Wort, die Selbstoptimierungspraktiken nicht nur ausüben, sondern entwickeln, befördern und verkaufen. Auf der anderen Seite stand die kritische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Perspektiven aus der Soziologie, Medienwissenschaft und Philosophie. Diese beiden Facetten bildeten sowohl die vielfältige Auseinandersetzung in den Seminaren als auch die unterschiedlichen Interessen und Zugänge der Studierenden ab. Durch die Durchmischung der Perspektiven konnten die Diskussionen der Referenten die vielfältigen Spannungen und Kontroversen des Themenfelds Selbstoptimierung abbilden, ohne

in Einseitigkeit abzurutschen. So machte das Referenten:innen-Panel die Vielfalt wissenschaftlicher Perspektiven, praktischer Zugänge und individueller Bewertungen begreifbar und brachte Akteur:innen in den Austausch, die ansonsten wenige Berührungspunkte haben.

Neben den Referent:innen der Tagung, deren Betreuung durch den Studierenden Benedikt Matt erfolgte, wurden zahlreiche weitere Autor:innen für diesen Sammelband durch Marcel Lemmes angefragt, der auch den weiteren Verlauf des Publikationsprozesses und die anschließenden Arbeiten verantwortete. Durch die unermüdliche Arbeit aller beteiligten Herausgeber:innen, und natürlich allen voran der jeweiligen Autor:innen, vereint dieser Sammelband nun insgesamt vierzehn Beiträge, die sich aus verschiedensten Perspektiven und Hintergründen mit dem Thema Selbstoptimierung befassen, die die Herausgeber:innen grob in vier Teilbereiche einzuordnen versucht haben.

Den ersten Teilbereich der theoretischen Analyse eröffnet Dagmar Fenner mit Ihrem Beitrag „Selbstoptimierung aus philosophisch-ethischer Perspektive“. Hier konturiert Fenner die begrifflichen Implikationen des Begriffs „Selbstoptimierung“ und verweist auf dessen sozio-normative Einbettung, vor deren Hintergrund Fragen nach dem Glück des Einzelnen und der Qualität des Zusammenlebens in einer kontemporären Gesellschaft der Selbstoptimierung aufgeworfen werden. Anna Puzio erweitert diese Perspektive, indem sie in „The Future of Humanity – An Anthropological Perspective on Body Optimisation and Transhumanism“ auf die anthropologischen Verwerfungen eines auch in die Zukunft gerichteten Transhumanismus blickt. Kritisch analysiert Puzio das Menschenbild des Transhumanismus, welches sie als unzureichend für eine Anthropologie der Gegenwart resümiert. Michael Schumann kommt in seinem Beitrag „Der verbesserungsbedürftige Mensch und die posthumanistischen Kulturen – Philosophisch-anthropologische Gedanken zur Normalisierung des Human Enhancement“ zu einem ähnlichen Schluss: Die Normalisierung von Selbstoptimierungsmaßnahmen erfordere weitergehende anthropologische Reflexionen – auch aus einer interkulturellen, nicht-westlichen Perspektive. In „Die Infragestellung des Leibes durch Technik – Plädoyer für eine Reformulierung des Körperbegriffs“ argumentiert Caroline Helmus dagegen dafür, das körperliche Relationalitätsverständnis auszuweiten. Die engmaschige Mensch-Körper-Technik-Verwebung betrachtet sie vergleichend aus theologischer und transhumanistischer Perspektive.

Die soziale und psychologische Bedeutung von Selbstoptimierung wird von den Texten des zweiten Teilbereichs reflektiert. Toni Garbe diskutiert in ihrem Beitrag „Enhancement als Weg zum posthumanen Körper? Über die Divergenzen der Körperdeutungen von Transhumanismus und gegenwärtigem Alltagsverständnis“ die Bedeutung transhumanistischer Visionen und inwiefern ein gegenwärtiges Körper- und Menschverständnis vor dem Hintergrund einer Normalisierung von „Human Enhancement“ durch solche beeinflusst wird. Als eine besondere Form der Beeinflussung gilt für Alexander Fischer die Manipulation. Sein Beitrag „Manipu-

lation zum Besseren – Selbstoptimierung in Therapie und Coaching“ skizziert die Ambivalenz des Selbstoptimierungstopos zwischen hilfreicher therapeutischer Bearbeitung und verzerrter Begierdeerweckung im Kapitalismus. Anhand eines qualitativ beleuchteten Fallbeispiels kommt Julia Schreiber in „Körperoptimierung und Leibgebundenheit – Kulturelle und psychische Bedeutungen permanenter Grenzüberschreitung“ zu ähnlichen Schlüssen über die Wirren einer Wettbewerbs- und Leistungsgesellschaft und die psychische Funktionalität individuellen Optimierungsbestrebens. Indem er seinen Fokus von den individuellen auf die gesamtgesellschaftlichen Implikationen von Selbstoptimierung ausweitet, schließt Nils Zurawski diesen Teilbereich mit „Zählen, messen, kontrollieren – Über eine ambivalente Technik der (Post)Moderne oder: wie aus persönlichem Geltungsdrang ein gesellschaftliches Problem werden kann“ ab. Hier stellt er Fragen nach Macht- und Herrschaftsverhältnissen in einer (post)modernen Welt der technologisierten Optimierung.

Der dritte Teilbereich reflektiert explizit die medial-technologische Einbettung sowie Darstellung von Selbstoptimierungspraktiken. In ihrer Analyse „Ein optimierter Serienmörder – Die Faszination des hochfunktionalen Psychopathen in der Populärkultur“ betrachtet Melanie Mika mediale Beispiele wie *Dexter* und *Snakes in Suits* und deckt eine Logik des Erfolgs in Fernsehserien auf. Ralph Köhnen wiederum legt in seiner medienhistorischen Untersuchung „Selbstpoetik in Millisekunden – Neue Formen des Tagebuchs in kritisch-soziologischer Sicht“ einen Blick auf Formen des quantifizierten Selbst und eines „Datentribalismus“ in der digitalen Datengesellschaft frei. Oswald Balandis steuert mit seinem Beitrag „Datendeutung und Selbstoptimierung in Praktiken des Self-Trackings“ eine detaillierte Analyse von Self-Tracking-Technologien bei; er verweist auf die Deutungszwänge und Verständnisprobleme der digitalen Daten, die diese produzieren.

Schließlich widmet sich der vierte und letzte Teilbereich der praktischen Reflexion von Selbstoptimierung. Sophia Carrara und Benedikt Matt machen in ihrem studentischen Beitrag „Parasoziale Bindung als Verkaufsinstrument für Selbstoptimierungspraktiken – Das Beispiel des Instagramkanals von Laura Malina Seiler“ in einer Inhaltsanalyse nochmals anhand eines ganz praktischen Anwendungsgebiets die Bedeutung von Selbstoptimierungsverhalten und -strategien im Marketing deutlich. Der abschließende Beitrag „(Selbst-)Optimierung in der Erwachsenenbildung – Bildungsfragen im Horizont des Lebenslangen Lernens“ von Carolin Alexander und Malte Ebner von Eschenbach rundet den Sammelband durch eine erziehungswissenschaftliche Perspektive ab. Hier exemplifizieren die beiden Autor:innen die Tragweite des Selbstoptimierungsdiskurses für die verschiedensten Gesellschaftsbereiche und machen dessen Potential auch für die Begriffs- und Theoriearbeit in anderen Disziplinen deutlich.

Die Herausgeber:innen möchten sich abschließend bei allen bedanken, die mit der Organisation der Tagung und dieser Publikation befasst waren.

Besonderer Dank gilt den Autor:innen für ihre große Mühe und dem Institut für Medienwissenschaft der Universität Tübingen für die großzügige finanzielle Unterstützung.

Literatur

- Braidotti, Rosi (2014). *Posthumanismus: Leben jenseits des Menschen*. Aus dem Englischen von Thomas Laugstien. Frankfurt a.M.: Campus.
- Fenner, Dagmar (2019). *Selbstoptimierung und Enhancement: Ein ethischer Grundriss*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Foucault, Michel (1986). *Sexualität und Wahrheit*. Band 3: *Die Sorge um sich*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (2007). *Ästhetik der Existenz: Schriften zur Lebenskunst*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Fröhlich, Gerrit (2018). *Medienbasierte Selbsttechnologien 1800, 1900, 2000*. Bielefeld: transcript.
- Habermas, Jürgen (2018). *Die Zukunft der menschlichen Natur: Auf dem Weg zu einer liberalen Eugenik?* 5. Auflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Loh, Janina (2018). *Trans- und Posthumanismus zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- Reckwitz, Andreas (2019). *Die Gesellschaft der Singularitäten: Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Sloterdijk, Peter (2017). *Regeln für den Menschenpark: Ein Antwortschreiben zu Heideggers Brief über den Humanismus*. 13. Auflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- von Felden, Heide (2020). *Selbstoptimierung und Ambivalenz: Gesellschaftliche Appelle und ambivalente Rezeptionen*. Wiesbaden: Springer VS.

Marcel Lemmes, M.A.
Eberhard Karls Universität Tübingen
Institut für Medienwissenschaft
Wilhelmstraße 50
72074 Tübingen
Deutschland
E-Mail: marcel.lemmes@uni-tuebingen.de

Benedikt Matt
Eberhard Karls Universität Tübingen
Institut für Medienwissenschaft
Wilhelmstraße 50
72074 Tübingen
Deutschland
E-Mail, in Vertretung: klaus.sachs-hombach@uni-tuebingen.de

*Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach
Eberhard Karls Universität Tübingen
Institut für Medienwissenschaft
Wilhelmstraße 50
72074 Tübingen
Deutschland
E-Mail: klaus.sachs-hombach@uni-tuebingen.de*

*PD Dr. Jörg R.J. Schirra
Eberhard Karls Universität Tübingen
Institut für Medienwissenschaft
Wilhelmstraße 50
72074 Tübingen
Deutschland
E-Mail, in Vertretung: klaus.sachs-hombach@uni-tuebingen.de*

*Dr. Anne Ulrich
Eberhard Karls Universität Tübingen
Institut für Medienwissenschaft
Wilhelmstraße 50
72074 Tübingen
Deutschland
E-Mail: anne.ulrich@uni-tuebingen.de*

*Dr. Lukas R.A. Wilde
NTNU Norwegian University of Science and Technology
Department of Art and Media Studies
Edvard Bulls veg 1, Building 8, 8437, Dragvoll
7049 Trondheim
Norwegen
E-Mail: lukas.r.a.wilde@ntnu.no*